

Anzeigebblatt

für die Erzdiöcese Freiburg.

Nro. 20.

Freiburg, den 11. Dezember 1867.

XI. Jahrgang.

Hermann von Vicari

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof
von Freiburg, Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz &c. &c.

dem

hochwürdigen Clerus und allen Gläubigen der Erzdiöcese Gruß und Segen von Gott dem
Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Geliebteste! Der Stellvertreter Jesu Christi, unser hl. Vater Pius IX. hat in einem unterm 7. October d. J. an alle Bischöfe der katholischen Welt gerichteten Rundschreiben¹⁾ die schwer bedrängte Lage geschildert, in welcher sowohl Er selbst und der hl. apostolische Stuhl, als auch andere Theile der Kirche, besonders in Rußland und Polen, gegenwärtig sich befinden und hat darin zu öffentlichen Gebeten aufgefordert. Dabei bemerkt der große apostolische Dulder, daß Er in allen diesen Gefahren, Leiden und Drangsalen alle Seine Hoffnung und Sein gänzlichliches Vertrauen auf Gott unsern Heiland setze, der unser Helfer und unsere Stärke ist in allen unsern Trübsalen und diejenigen, welche auf Ihn vertrauen, nicht zu Schanden werden läßt, sondern die Hänke der Gottlosen vereitelt.

Und siehe, die Hoffnung und das Vertrauen des vielgeprüften Statthalters Christi ist nicht zu Schanden geworden. Der Herr der Heerschaaren verlieh der kleinen, aber tapfern, heldenmüthigen und treu ergebenen päpstlichen Armee einen glänzenden Sieg über jene Schaaren und wilden Horden, welche in das Erbtheil Petri frevelhaft eingefallen waren, und die geheiligte Person des Papstes und seine Getreuen mit Unbild jeder Art, die Stadt Rom und ihre Heiligthümer mit allen Greueln der Verwüstung bedroht hatten.

Alle katholischen, ja alle für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit schlagenden Herzen waren in jenen Tagen mit banger Furcht erfüllt; die ganze Kirche betete inbrünstig für ihr von den größten Gefahren umringtes Oberhaupt, wie ja schon die neuauflühende Christengemeinde für den gefangenen Apostelfürsten Petrus unablässig gebetet.²⁾ Wie aber damals Gott den ersten Papst aus der Hand des Herodes und all' der Erwartung des Volkes der Juden wundervoll entriß, so offenbarte Er auch jetzt Seine schützende und schirmende Macht und Liebe an dem 257sten Nachfolger des hl. Petrus. Bei der frohen Siegesbotschaft durchzüchte heilige Freude unsere Herzen; sie ergoßen sich in die heißesten Dankesgebete zu Gott, dem starken Helfer in der Noth.

Wir dürfen jedoch, Geliebteste, in unsern Bittgebeten für den hl. Vater und die schweren Anliegen der Kirche nicht nachlassen. Noch nicht ist der vollständige Sieg und Triumph errungen. Wird nicht die Revolution, durch die schmähliche Niederlage nur um so erbitterter, auf's Neue ihr Haupt erheben? Wird jene kirchenräuberische Regierung, welche schon vor Jahren dem hl. Vater die schönsten und fruchtbarsten Theile des Kirchenstaates auf die ungerechteste Weise entriß, wohl ihrer Begierlichkeit Schranken setzen, wird sie nicht vielmehr um jeden Preis Rom zu gewinnen suchen, um so das Maß der Ungerechtigkeit voll zu machen? Wird nicht die offene Gewalt mit der Lüge, Arglist und Tücke wider den hl. Vater sich verbinden, um Ihn vollends Seiner, durch mehr als tausendjährigen Besitz geheiligten und durch die feierlichsten Verträge garantirten, weltlichen Herrschaft zu berauben, deren Er doch so sehr zur freien und selbstständigen Ausübung Seines höchsten Hirtenamtes und zur Erhaltung der obersten Kirchenregierung bedarf? — Aber auch anderwärts haben sich die wider die hl. Kirche erhobenen Stürme noch nicht gelegt. Im Gegentheile, allenthalben ziehen sich unheildrohende Gewitterwolken zusammen, und aus der tiefsten Tiefe werden gewaltige Wogen gegen das Schiffelein Petri aufgewühlt.

¹⁾ Der lateinische Text wurde bereits mitgetheilt in Nro. 18 des Anzeigebblattes. ²⁾ Apostelg. 12, 4 ff.

Nicht allein in Italien, sondern auch anderwärts finden wir die vom hl. Vater in dem erwähnten Rundschreiben bezeichneten „zahlreichen Schaaren von Menschen, welche auf den Wegen der Gottlosigkeit wandeln und unter der Fahne Satans streiten, auf dessen Stirne geschrieben steht „Lüge,“ welche Empörer sich nennend und ihr Haupt frevelnd gegen den Himmel erhebend, Gott lästern, Alles, was heilig ist, in den Noth ziehen und verachten, alle göttlichen und menschlichen Rechte mit Füßen treten, reißenden Wölfen gleich auf Beute gehen, durch ihre entsetzlichen Mergernisse die Seelen verderben, ihren boshaften Vortheil durch jegliche Ungerechtigkeit suchen, fremdes Gut gewaltsam rauben, den Schwachen und Armen in Jammer stürzen, die Zahl armer Wittwen und Waisen vermehren, durch Geschenke bestochen die Uebelthäter freigeben, dem Gerechten aber die Gerechtigkeit verweigern, ihn berauben und in der Verderbtheit ihres Herzens der schmählischen Befriedigung aller bösen Leidenschaften, selbst zum größten Schaden der bürgerlichen Gesellschaft, nachtrachten.“

Allerdings haben diese Menschen vor Allem es auf Rom abgesehen. „Von wahrhaft teuflischem Geiste befeelt,“ wie der hl. Vater weiter bemerkt, „wollen sie die Fahne der Lüge selbst neben dem Stuhl des hl. Petrus, dem Mittelpunkt der katholischen Wahrheit und Einheit, aufpflanzen.“ — Weil sie an die Göttlichkeit und darum Unzerstörbarkeit des Christenthums und seiner Institutionen nicht glauben, geben sie sich dem Wahne hin, es werde, wenn die weltliche Herrschaft des Papstes aufhöre, auch damit seine geistliche Obergewalt untergehen. Mit dem Untergang des Papstthumes, des Einheitspunktes der katholischen Kirche, würde dann natürlich diese selbst in Trümmer fallen. Und mit der Zerstörung der katholischen Kirche würde das positive Christenthum begraben werden, und es wäre alsdann die Zeit des neuen Heidenthums, der Selbstvergötterung des Menschen und der Entfesselung der menschlichen Leidenschaften angebrochen.

Verhehlen wir es uns, Geliebteste, nicht, sondern gestehen wir es offen und sprechen wir es mit schmerzfühltem Herzen aus: Es gibt in gegenwärtiger Zeit eine, nicht mehr blos im Finstern schleichende, Parthei, welche abgefallen von dem Glauben an Jesus Christus, den Eingeborenen Sohn des lebendigen Gottes und den Erlöser der Welt, einen wahren Vernichtungskrieg gegen das Christenthum führt. Diese Widerchristen sprechen nicht allein in ihrem eigenen Herzen: „Wir wollen nicht, daß Christus über uns König sei“¹⁾, sie bestreben sich auch, die ganze menschliche Gesellschaft, insbesondere das öffentliche Leben, die wichtigsten und einflußreichsten Einrichtungen, wie z. B. die Ehe, Familie, Schule u. s. w. loszureißen von der Wahrheit und Gnade des Erlösers, von Seinem Gesetze und Seiner Liebe, von Seiner Erlösung und Befeligung. Ja sie möchten, wenn es möglich wäre, in aller Menschen Herzen auslöschen die Liebe zu Jesus Christus, der, des ewigen Vaters wesensgleicher ewiger Sohn, aus Liebe zu uns armen Sündern Sich Selbst entäußerte, Sich verdemüthigte und gehorsam ward bis zum Tode am Kreuze.²⁾ Deshalb verbreiten sie sogar unter dem gläubigen Volk gottlose Bücher, in welchen Jesus, der Herr der Herrlichkeit, Gott, hochgelobt in Ewigkeit,³⁾ zu einem bloßen Menschen erniedrigt wird, in welchen dem Heiligsten der Heiligen, der Heiligkeit selbst, menschliche Leidenschaften zugeschrieben werden. Und solche Lästerung und Gottlosigkeit nennen diese Widerchristen Aufklärung und Fortschritt in der Wissenschaft, und sie, die dem Menschen das Heiligste, Theuerste, Kostbarste, was ihm allein in allen Lagen und Verhältnissen, im Leben und Tode, Kraft, Muth und Trost gewährt, rauben wollen, heißen sich Volksfreunde, und sie, die sich und ihre Mitmenschen in die schmähllichste Knechtschaft des Irrthums und der Sünde zu bringen sich bestreben, möchten als Freiheitshelden gepriesen werden. Läßt sich, Geliebteste, eine ärgere Täuschung denken? Streiten solche nicht unter der Fahne Satans, auf dessen Stirne „Lüge“ geschrieben steht?

Aber gerade unter dem erlogenen Panier der Wahrheit, Aufklärung, Menschenfreundlichkeit, Freiheit, nationalen Einigung u. s. w. erheben sie ihren Kampf gegen die hl. Kirche und insbesondere gegen ihr geheiligtes Oberhaupt, den römischen Papst. Dadurch täuschen sie freilich manche unbefangene Gemüther, die sich an diesem Kampfe betheiligen, ohne seines eigentlichen Zielpunktes sich bewußt zu sein, ja vielleicht sogar in dem guten Glauben, für große Interessen der Menschheit einzustehen. Allein die eigentlichen Führer der Bewegung, die in die Pläne der Geheimbünde Eingeweihten, wissen, was sie wollen: Entchristlichung der Welt, Lostrennung der Welt vom positiven Christenthum, somit von der Offenbarung Gottes und folglich von Gott.

Daher begreifen wir auch die in gewissen Kreisen herrschende feindselige Gesinnung gegen Alle, welche die heiligen Interessen Gottes, des Erlösers und Seiner Kirche auf Erden vorzugsweise zu befördern die Pflicht oder den Eifer haben, also gegen den Papst, die Bischöfe, Priester, Ordensleute und alle wahrhaft frommen, ihrer Kirche treu und warm ergebenen Christen. In Seinen treuen Dienern und Jüngern wird Jesus, der Herr und Meister Selbst, verachtet, gehaßt, verfolgt, und wird so Sein Leiden in den Gliedern Seiner Kirche, welche ja Sein geheimnißvoller Leib ist⁴⁾, fortgesetzt bis zum Ende der Welt. Deshalb kann der Herr allen Feinden und Verfolgern Seiner Kirche und ihrer Diener dasselbe Wort zurufen, welches Er dem „Dräuen und Mord wider die Jünger athmenden“ Saulus zugerufen: „Saul, Saul, warum verfolgst du **mich**“?⁵⁾

Freilich gilt, wie diesem, so auch jenen das weitere Wort des Erlösers: „Hart ist es Dir, wider den Stachel auszuschlagen.“⁶⁾ Es ist gewiß ein ebenso thörichtes als frevelhaftes Beginnen, wenn arme Sterbliche und schwache Geschöpfe einen Kampf wagen gegen den Gottmenschen, welchem alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden,⁷⁾ wenn sie zerstören wollen Seine Kirche, bei welcher Er, der Allmächtige, zu bleiben versprochen bis ans Ende der Zeiten,⁸⁾ und die er auf

¹⁾ Luk. 19, 15. ²⁾ Phil. 2, 5 ff. ³⁾ Röm. 9, 5. ⁴⁾ Ephes. 1, 22. 23 Col. 1, 18. ⁵⁾ Apostelg. 9, 4. ⁶⁾ Ib. v. 5. 26, 14. ⁷⁾ Matth. 28, 18.

⁸⁾ Matth. 28, 20.

einen Felsen gegründet, gegen welchen die Pforten der Hölle nichts vermögen.¹⁾ Eine fast zweitausendjährige Geschichte bestätigt ja den schönen Ausspruch des hl. Hilarius von Poitiers: „Das ist eine Eigenthümlichkeit der Kirche, daß sie blüht, während sie verfolgt wird; wächst, während sie gewaltsam unterdrückt wird; Fortschritte macht, während sie verachtet wird; siegt, während sie verlegt wird; an Kenntnissen zunimmt, während sie des Irrthums beschuldigt wird; und dann gerade feststeht, wann sie überwunden zu sein scheint.“²⁾ Wir dürfen deshalb mit fester Zuversicht und unerschütterlichem Vertrauen all' den Prüfungen, Leiden und Verfolgungen und Drangsalen entgegensehen, welche über die Kirche Gottes in der gegenwärtigen Zeit hereinbrechen. Muth und Kraft, Beharrlichkeit und Standhaftigkeit wird uns einflößen der Ruf unseres Heilandes: „In der Welt werdet Ihr Bedrängniß haben, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“³⁾ Möchten aber alle Feinde und Verfolger der Kirche noch zur rechten Zeit es sich zu Herzen nehmen, daß Jesus Christus, der Bräutigam Seiner Kirche,⁴⁾ die Er durch Sein kostbares Blut Sich erworben,⁵⁾ dereinst kommen wird als Richter der Lebendigen und der Todten, und daß „Ihn sehen werden alle Augen, und die, welche ihn durchstochen haben“,⁶⁾ und daß „der Herr kommt mit Seinen Tausenden von Heiligen, Gericht zu halten über Alle und zur Strafe zu ziehen alle Gottlosen wegen aller ihrer Werke der Gottlosigkeit, die sie verübet, und wegen aller der Lasterungen, welche die gottlosen Sünder wider Gott ausgestoßen.“⁷⁾ Denn Gott der Herr läßt Seiner nicht spotten, und schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.⁸⁾

Eingedenk des ewigen Gerichtes Gottes werden wir, mit unserm hl. Vater Pius IX., „in aller Demuth unseres Herzens nicht aufhören, den Herrn, der reich ist an Barmherzigkeit, inständig zu bitten und anzuflehen, daß er doch alle diese unglücklichen Menschen zu heilsamer Buße und Besserung und auf den rechten Weg der Gerechtigkeit, der Religion und Frömmigkeit zurückführen wolle.“

Ertragen wir, Geliebteste, in diesem Geiste der Versöhnung und Liebe die gegenwärtigen und zukünftigen Trübsale und Bedrängnisse.

Die Hauptwaffe in solchen Kämpfen und Leiden ist das Gebet. Denn wahrlich, wie auch der hl. Vater sagt, kein Aenderer ist, der für uns streitet, als der Herr, unser Gott. Ihn, den Herrn Himmels und der Erde, wollen wir ohne Unterlaß bitten und beschwören, daß Er doch Seiner ewigen Erbarmung eingedenk sei und Seinen Zorn von uns abwende, den hl. Apostolischen Stuhl und die ganze hl. Kirche von so großem Uebel befreie, und allen Kindern Seiner Kirche mit Seiner allmächtigen Kraft zu Hilfe komme, sie beschütze, in dem standhaften Bekenntniß des katholischen Glaubens täglich mehr und mehr befestige, die gottlosen Bestrebungen feindseliger Menschen dagegen zu Schanden mache und sie selbst aus dem Abgrund ihrer Missethaten auf den Weg des Heils und Seiner Gebote zurückrufe und leite.

Empfehlen wir, Geliebteste, den im Glanze aller apostolischen Tugenden strahlenden Vater der Christenheit, auf dessen Schultern das „Kreuz vom Kreuze“ so schwer lastet, und alle Anliegen der Kirche besonders dem Göttlichen Herzen Jesu, dem Urquell aller Gnade, Kraft und Trostes, und dem mütterlichen Herzen der allerheiligsten Jungfrau Maria, deren Ehrenkrone ja Pius IX. durch die dogmatische Entscheidung ihrer unbefleckten Empfängniß den herrlichsten Edelstein eingefügt, die jederzeit seine gnädige Schutzfrau gewesen, und die auch in dieser herben Prüfung Sich als Mutter der Barmherzigkeit und Hilfe der Christen erweisen wird. Unser Gebet, unsere innigste Theilnahme an den Leiden des Oberhauptes der Kirche möge aber auch von Liebesopfern — nach Maßgabe unserer Kräfte — begleitet sein. Wenn wir mit Bewunderung sehen, wie junge Männer, auch aus den angesehensten Familien, aus den glücklichsten Verhältnissen, Alles, was ihnen lieb und theuer, verlassend, zur Fahne des Kreuzes eilen, bereit, für die Sache Christi und Seiner Kirche ihr Blut zu vergießen, wie könnten wir säumen, wenigstens ein kleines Almosen zu den Füßen des Stellvertreters Christi niederzulegen, als Beweis unserer Huldigung, Treue und Liebe? Lassen wir uns in der opferwilligen Liebe nicht übertreffen von unsern katholischen Brüdern in Frankreich, Belgien, in den Rheinlanden u. s. w., wo wir die begeistertste und thatenreichste Theilnahme an den Leiden des hl. Vaters erblicken. Ja so soll es sein, je ingrimmiger der Haß Seiner und der Kirche Feinde, desto glühender die Liebe der Katholiken!

Diese warme katholische Liebe hat bereits in mehreren deutschen Städten großartige, glänzende Versammlungen katholischer Männer zu Gunsten des hl. Vaters hervorgerufen. Wie erhebend und rührend ist ein solch glaubensfreudiges, entschiedenes und einmüthiges Einstehen katholischer Männer für die Sache Christi und Seines Stellvertreters auf Erden, für die Würde, Freiheit und Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche, und für die nur dadurch ausreichend gesicherte Gewissensfreiheit ihrer Glieder! Werden solche Kundgebungen nicht von einem besondern Segen Gottes begleitet sein? Vermochte doch selbst den Kaiser der Franzosen die in Frankreich herrschende öffentliche Meinung, Truppen zur Vertheidigung des Erbgutes Petri zu senden! — Ja, das katholische Volk ist — Gott sei's gedankt — überall noch eine starke Macht.

Wenn aber je der Mahnruf des hl. Apostels: „Seid wachsam, stehet fest im Glauben, handelt männlich und seid stark“⁹⁾ eine große Bedeutung gehabt hat, so ist dies der Fall in unsern Tagen, in welchen die widerchristliche Parthei alle Kräfte aufbietet, ihre für die ganze menschliche Gesellschaft so verderblichen Pläne durchzuführen. Sollte es, Geliebteste, nicht jetzt die heiligste Pflicht aller Katholiken, namentlich aller katholischen Männer, sein, jegliche Menschenfurcht, die Quelle so vieler Sünden und Uebel, abzulegen, und mannhaft, stark und einmüthig einzustehen für die höchsten Güter der Mensch-

¹⁾ Matth. 16, 18. ²⁾ S. Hilar. de Ss. Trin. IV. 7. ³⁾ Joh. 16, 33. ⁴⁾ Ephes. 6, 25. Off. 19, 7. 8. ⁵⁾ Apostelg. 20, 28. ⁶⁾ Off. 1, 7. ⁷⁾ Jud. 14. 15. ⁸⁾ Hebr. 10, 31. ⁹⁾ 1 Cor. 16, 13.

heit? „Wer kann Euch Schaden“, frage ich mit dem hl. Apostelfürsten Petrus, „wenn Ihr nach dem Guten trachtet? Wenn Ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil Euch! Ihre Schrecknisse fürchtet nicht, und beunruhigt Euch nicht: haltet nur den Herrn Christum heilig in Euern Herzen“. 1)

Wenn wir, liebe Bisthumsangehörige, das edle und ehrwürdige Haupt des hl. Vaters mit einer schmerzlichen Dornenkrone umwunden sehen, warum sollten wir es besser haben, als unser oberster Seelenhirt? „Lasset uns“, vereinigt mit dem hl. Vater, als treue und opferwillige Kinder der Kirche, „mit Ausdauer laufen den uns vorgelegten Wettkampf, hinblickend auf Jesus, den Urheber und Vollender des Glaubens, der für die Ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldet, die Schmach nicht achtete, aber jetzt zur Rechten des Thrones Gottes sitzt. Ja gedenkt an Ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit Ihr nicht ermüdet, und Euern Muth nicht sinken lasset. Noch habt Ihr nicht bis auf's Blut widerstanden im Kampfe wieder die Sünde“. 2) Zum Glaubenskampf aber stärket Euch durch das Gebet.

Am Schlusse Seines Rundschreibens ordnet der hl. Vater für die ganze katholische Kirche öffentliche Gebete an mit den Worten:

„Wir wollen, daß in euren Diöcesen in den ersten sechs Monaten, für die überseeischen Länder aber binnen Jahresfrist, ein dreitägiges öffentliches Gebet auf eine Euch gutdünkende Weise angestellt werde. Damit aber die Gläubigen diesen Gebeten mit desto größerem Eifer beiwohnen und zu Gott flehen, verleihen Wir im Herrn und durch seine Barmherzigkeit allen Christgläubigen, welche an besagten drei Tagen diesen Gebeten andächtig beiwohnen, für die gegenwärtigen Bedürfnisse der Kirche nach Unserer Meinung zu Gott beten, und die heiligen Sakramente der Buße und des Altars würdig empfangen, einen vollkommenen Ablass. Jenen Gläubigen aber, welche wenigstens mit reuigem Herzen an dem einen oder dem andern der erwähnten drei Tage die vorgeschriebenen Werke verrichten, verleihen Wir in der gewohnten Form der Kirche sieben Jahre und eben soviel Quadragenen Ablass der auferlegten oder in irgend einer Weise verschuldeten Bußen und Strafen. Ferner gestatten Wir, daß alle diese Ablässe und Nachlassungen auch den armen Seelen der Christgläubigen, welche in Liebe mit Gott vereinigt aus diesem Leben geschieden sind, fürbittweise zugewendet werden können.“

Damit dieser väterliche Wille Seiner Heiligkeit des Papstes in Unserer Erzdiöcese vollzogen werde, verordnen Wir, wie folgt:

1. Die früher angeordneten und bisher geübten Gebete für den hl. Vater dauern fort.

2. Das von Sr. Heiligkeit dem Papste angeordnete dreitägige öffentliche Gebet wird in Unserer Erzdiöcese entweder im Verlauf des Monats December d. J. oder in der ersten Hälfte des Monats Januar k. J. in allen Pfarr-, Filial-, Curatie- und Kloster-Kirchen abgehalten.

Wir überlassen den höchwürdigen Pfarrern resp. Pfarrverwesern und Curaten die Auswahl der drei — aufeinander folgenden — Tage.

3. An jedem dieser drei Tage wird vor dem in der Monstranz ausgelegten Allerheiligsten eine Betstunde gehalten, deren nähere Einrichtung, auch bezüglich der Tageszeit, Wir gleichfalls den hochw. Seelsorgern anheimgeben.

4. Am Sonntag jener Woche, innerhalb welcher die öffentliche Andacht stattfindet, werden die hochw. Seelsorger in einer geeigneten Predigt die Gläubigen über die gegenwärtige Lage des hl. Vaters und über die Anliegen der Kirche belehren, ihnen besonders die christlichen Beweggründe des Vertrauens und des Trostes bei solchen Prüfungen, sowie aber auch die entsprechenden Pflichten der Kinder der Kirche zu Gemüthe führen. Bei dieser Gelegenheit möge die Theilnahme an dem in Unserer Erzdiöcese schon längere Zeit blühenden St. Michaelsverein auf's Neue empfohlen werden.

5. Damit eifrige Gläubige der vom hl. Vater bewilligten Ablässe sich theilhaftig machen können, werden die hochw. Seelsorger während der drei Tage ihnen Gelegenheit zum Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars geben.

6. Wir wünschen, daß in allen Pfarrkirchen an einem von den Pfarrern auszuwählenden (von den Rubriken erlaubten) Tage ein Seelenamt für die so heldenmüthig und tapfer gefallenen Krieger des päpstlichen Heeres abgehalten werde.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei und bleibe mit Euch Allen!

Gegenwärtiger Hirtenbrief ist am nächsten Sonntag den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden.

Freiburg, am Feste der unbesleckten Empfängniß der Jungfrau und Gottesmutter Maria, 8. December 1867.

† **Hermann**,
Erzbischof von Freiburg.

1) 1 Pet. 3, 13. 14. 2) Hebr. 12, 1 ff.